

# SIMPLICISSIMUS

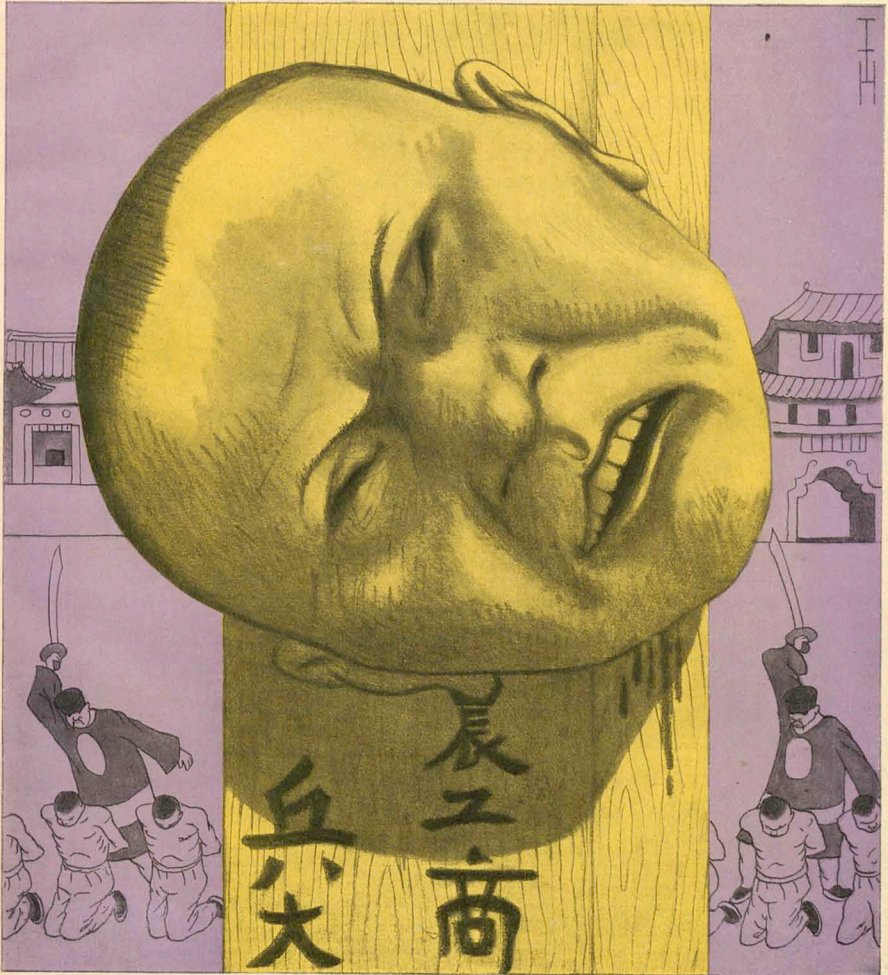
Secausgabe in München  
Verlegerband in Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Weise

Bezugspreis vierteljährlich 7,50 Reichsmark  
Copyright 1927 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Arbeitslosenfürsorge in China

(Th. Th. Weise)





## Unschuld und Gerechtigkeit

Der Mensch ist nie und nirgends so schuldlos wie in Haft; der Angeklagte bürgens, der hat es auch geschafft.

Erst durch die Haft erweckt' er die vollen Sympathie'n; als Landgerichtsdirektor ermangelten sie ihn.

Nun er hervorgehritten und rechtsfertig ist, hat er für dich gelitten, der du sein Dpfer bist.

Man schlug ihm in den Nacken; setzt man ihn wieder ein, wird er dich wieder paden ... nur um gerecht zu sein.

Peter Scher

## Vom Tage

Der Berufsparasitismus nationaler Blätter langweilt das Publikum zu Tode. Selbst die Courtois-Mäuler internen Siecht nicht mehr. Es muß etwas Alarmierendes geschehen. Gefährdet muß hier — Internatensprengelschicht. Kugenberg vom Berliner Lokalanzeiger und der fremde Dr. Traub von der Münchener-Ansbacherer weisen sich die Hände.

Leb' Anastasia, die Parentodyer, oder leb' sie nicht!  
Der Mähreser erfahren will, lese den —, lese die —!

Anastasia ist die Hoffnung des Infernateils und der monarchischen Idee. Immer ran an die Anastasia! Ceteris, sollt' lehen!

Im „Deutschen Rundfunk“ wird dem Sonntag, dem 13. Februar 1927, aus allen größeren deutschen und österreichischen Städten gemeldet: „Übertragung der Oberfeier zum Volkstrauertag.“

Nur bei Mänschen heißt es statt dessen: „Eröffnung des Selbstverteilers.“  
Zunächst sollen die Maßstränge verschiedentlich Zwaerscheifen aufgewiesen haben.

## Die Zukunft

Der Ministerpräsident und Diktator hatte dem moagren gelben Mann mit dem schwarzseidigen Bart und Haar schließlich doch vorgefallen.

„Was wollen Sie?“  
„Mich dankbar zeigen für das Gastrecht, das ich in Ihrem schönen, herrlichen Lande genesse. Ich bin, Wilhelm und Götting haben mir die Gnade allen Wissens verliehen. Ich bin bereit, Ihrem bewundernswerten Volke über alles die volle Wahrheit zu verkünden.“

Der künge Staatsmann stützelte den Kopf: „Angenehme Wahrheit bekommen unsre glücklichen Mitbürger schon vom amtlichen Presse-Büro durch die Zeitungen geliefert.“

„Doch nur über die bisher so unzureichende Vergangenheit Ihres heldenhafnen Volkes. Ich will ihm auch die Zukunft sagen.“  
„In meinem Reich wird die Zukunft nicht prophezeit. Es wird befohlen. Unre Patrioten werden einfach gesprochen und werden glücklich sein.“

„Aber Sie werden besser befohlen und segensreicher regieren können, wenn Sie selbst alles wissen, was sich überall in der nächsten Zukunft ereignen wird.“  
Der Staatsmann bligte mit dem Casararauge, ächzte ein wenig und fragte mit fremder Stimme: „Die volle Wahrheit wollen Sie der Regierung sagen?“

„Die volle Wahrheit!“  
„Gut. Warten Sie in diesem Nebenraum. Wir haben morgen hier Ministeramt, um über die nötigen Abänderungen des Volkerechts und der göttlichen Moral

lehung zu beschließen. Commeln Sie Ihren Geist und verfluchen Sie uns morgen alles, was Sie wollen.“

Dann drehte er vom außen den Schlüssel des Nebenraums um und benachrichtigte seine Kollegen. Gegen Morgen aber überfiel ihn eine Angst. Er schlich sich in den Nebenraum, in dem der gelbe Mann arglos zu schlafen schien. Er wollte ihm sein Lächeln mischen in die Wruß sehen. Aber er fand keinen Platz mehr. Es hockten sich die Löffelbesenmerse sämtlicher übrigen Minister darin.

Schöpfung-Jahr

## Über Simplicissimus!

Mein Freund, der Mediziner, mußte sich in Eschschien zum Militärdienst melden ...

Der (heumatische) Regimentsarzt: „Sie sind Mediziner? Deutschländer? Was! Oh schon wissen! Was heißt Jhdan!“

„Ich habe zwei Leiden, Herr Regimentsarzt!“

„Erstes?“ — „Ein Plattfuß.“

„Zweites?“ — „Bildium! Nie gar nie, Melkard.“

„Kerner leide ich an einer Interfossil-Atrophie zu Folge amputierter Lateralflexion.“

„An so a s?“ — „An (siehe oben).“

Mein Freund, der Mediziner, hielt nicht im Eschschien Heer. Er hat ein Entlassungsgewnis. Grund: Plattfuß ...

Neulich gehe ich in aller Frühe zum Bahnhof. Die Straßen sind noch leer, nur vorn an der Ecke steht ein Straßenkehrer, und zwar, wie ich im Näherkommen sehe, in festem, Betrachter vor einem ziemlich gedrehten kleinen Häufchen. Ich will um die Ecke, da springt mich der Mann der südlichen Meinung an: „Gehau G' her, legt er, was für a Blick das! Ich sehen in aller Freude hoch, der Druck liegt nämlich genau auf der Ökern von mein Bezirk.“

## Zwischen Gerns' und Adler

toliv, wie dieser Tage ein Ernteblatt der M.A. Abenszeitung per Schlagseite berichte, im Allgäu ein erörterter Kampf um alpine Belange. Erntebroschüre konnte ein Sieg der Gerns' gemeldet werden — also ein Sieg der spezifisch bayrischen über die spezifisch preussischen Gemöde. Die landfremden Adler haben sich befähigt wieder ins Preussische zurückzugehen, während die kernigen Gerns' eben frisch in die angestammte Natur zurückfallen.

## Lagebuchzeichnungen eines Mercedeswagens in Rußland

Von D. B. D'Ve

Warum hat man mit mir mit den Straßen in Rußland kunge maden wollen? Mir wurde immer gesagt, sie seien unglücklich schlecht. Es ist gar nicht wahr. Die Wege sind nicht so schlecht. Das Straßenpflaster in den Städten ist viel schlechter.

Mein Chauffeur ist noch nicht alt, aber sehr böse. Nachdem er mich gründlich beschimpft hatte, wurde er direkt wütend, blieb mit der Faust auf einer meiner Schimmeln und sagte: „Hst gebaut ist es, dieses Best! Bei Reparaturen wird da nicht viel zu verdienen sein... Die Konzeille!... Warum werden nur Autos mobil so sold gebaut!“

Combarbar: was mir zu Hause stets Lob eintrug, kufte heute ich hier beschimpft.

Ich bin einem hohen Courtbeamten, einem sogenannten „Arbeiter mit Verantwortung“ zur Besichtigung gestellt worden. Er nimmt immer neben dem Chauffeur Platz und hinten sitzt niemand.

Es ist wohl wegen des billigen Sparsystems. Ein Auto kostet sehr viel. Da will eben der „Verantwortliche“ nur die Hälfte von mir kenzeln...

Die Frau des „Verantwortlichen“ aber ist auf des Sparsystems nicht bedacht und sitzt immer hinten, wenn sie in Gesellschaften Einlässe macht. Sie fährt den ganzen Tag, vom Morgen bis zum Abend herum. Wie seltsam: die „Verantwortliche“ Ostin hat fast jede Woche ein anderes Geschäft, einen anderen Namen und sogar eine andere Wohnung.

Der Chauffeur hat Benzin in die Garage gebracht und dabei gesagt: „Für zwei Tage wird's wohl reichen.“

Ich war äußerst verwundert. Meiner Meinung nach hätte das Benzin für eine ganze Woche ausreichen müssen. Auch der alte Herr ist ja noch nicht zu Ende. Dieweil machte der Chauffeur kein böses Gesicht.

Dem Weggebers sagte er: „Es ist genügend da. Benzinsäure werden die Kinder ihr Best nicht trocken essen müssen.“

Mir wurde traurig zu Mute. Ist es möglich, daß die Kinder des Chauffeurs zum Best Benzin zu trinken bekommen? Die Armen!

Mein „Verantwortlicher“ hat heute sein Bureau früher als sonst verlassen. Er ging an mir vorbei und setzte sich in ein anderes Auto. Neben ihm und gegenüber saßen zwei mit Revolvern bewaffnete Männer Platz.

Mein „Verantwortlicher“ war ganz traurig. Der Chauffeur sagt, es gefsche, weil die „Verantwortlichen“ Ostimmen das Sparsystem nicht einhalten hätten.

Es ist wohl, weil sie im Auto die Fondstige einnehmen. Ich bin aber dessen nicht ganz sicher. Wohl leidet auch wohl sie vom Morgen bis zum Abend im Auto gemacht haben. Ich weiß es nicht bestimmt.

Mein neuer „Verantwortlicher“ ist jünger als der frühere. Gleich bei der ersten Fahrt sagte er dem Chauffeur mit betrübter Miene: „Ich erhalte 225 Rubel Gehalt monatlich, während das mir zur Verfügung gestellte Auto dem Staat mehr als 300 kostet. Es ist heller Wahnsinn!“

Der Chauffeur erwiderte: „Biel mehr als 300. Und die Unmenge Benzin, die es dabei frist. Es ist geradezu erschrecklich. Man kann nie genug haben. Überdies ist der Wagen sehr empfindlich.“

„Bedarf er häufig der Reparatur?“

„Häher noch nicht. Ich fahre aber auch vorsichtig. Nur muß man bei jeder Kurve fächeln, daß irgendein Teil davonstiegt. Er ist ganz miserabel gearbeitet.“

Ich bin erst um zwei Uhr nachts in die Garage zurückgekehrt. Der „Verantwortliche“ sang während der Heimfahrt so laut, daß alle dachten, es sei ein Kabbio. Scheint ein lustiger Zwaber zu sein...

Der Chauffeur sagt, daß der neue „Verantwortliche“ dem alten Beschäftig abhauet. Das ist sehr nett von ihm.

Allerdings, fügte der Chauffeur hinzu, daß jener dem alten nicht zu Hause getroffen habe und in dessen Zimmer abgewiesen sei, das auch Stelle genannt wird. Er behauptet, daß der junge „Verantwortliche“ in dieser Hülle mehrere Jahre klerien würde.

Um mein Geschäftlich brauche ich nicht besorgt zu sein. Wenn nur das Auto da ist, — ein neuer „Verantwortlicher“ wird sich immer finden...

Seine hat mich der Chauffeur von allen Seiten beklappt, wie ein Art. Dabei sagte er in einem fort, und hat mich, wie am ersten Tage, das Geholten. Seine Worte waren: „Dieses Auto ist unverschämlich. Als ob es von Stahl wäre... Wenn auch im Laufe dieser Woche nicht gerichtet, so bleibt Müste (das ist sein Sohn) ohne Geschäft...“

Mir ist so lauge...

Ich ruhe schon den dritten Tag aus. Der Chauffeur hat erreicht, was er wollte. Müste hat seine Geschäft. Combarbars Inkomforten: der „Verantwortliche“ ruht ebenfalls aus. Derjenige, der die beiden ersten abgelehrt hat...

Ich bin nun repariert worden. Mit meiner Gesundheit hapert es aber. Beim Gang lassen sich gewisse, sie ist nicht dagewesene Mühsen hören. Sogar die Hölse klingen erschrecklich...

Mein neuer „Verantwortlicher“ ist ganz jung. Er wird kaum fünfundsiebzig Jahre alt sein. Unverheiratet. Macht seiner jungen Sekretärin den Hof. Es ist eine Prüfung meiner Kräfte, von der ich bei meinem intelligen Zustand das Schlimmste zu besüchten habe.

Ich bin endgültig erledigt... Der Sekretärin war ich nicht gewöhnt... Der dem Hofe, wo sie wohnt, steht jetzt ein anderer Krafwagen und darin sitzt ein anderer „Verantwortlicher“.

Mein letzter „Verantwortlicher“ sitzt an einem anderen Ort... (Das dem Konzeille von D. B. D'Ve)

## Die vom Reichsgericht

(Erläuterung von G. Edlmann)



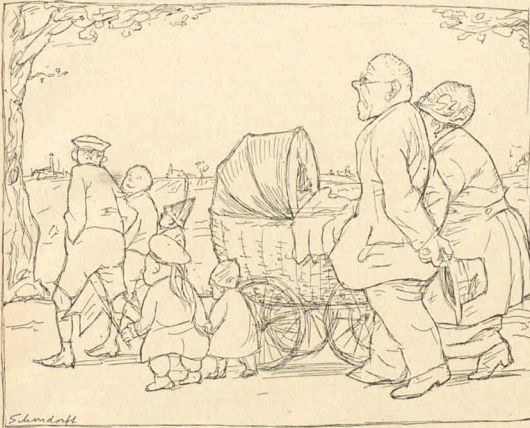
„Nimmer feste beknagen! Wee nicht monarchistisch ist, ist gegen die Republik.“

# Beethovenfeier

(Zeichnung von O. Thoms)



„Die Eroika hat dich ermüdet, Schatz — aber das Schlagzeug bringt dich wieder in Bewegung.“



„Früher, wannst deine sieben Bann zambrecht hast, da hast a richtig Kini zum Paten teigat ... aba in der Republik, woos hast' da no für a Freud an deine Bannst?“

**Namenlose**

Im Ornenald sehn viele Willen,  
Da späht du vergänglich nach einem Schilde aus.  
Paläste ohne Namen.  
— Die ganz Reichen wie die ganz Armen  
Erwarten nicht mehr in ihrem Haus.  
Goldkaufen lösthen beide Namen.  
Amen.

Im Norden kauern Menschen in Höhlen,  
Stoßen in Dunkel ängstlich ein und aus.  
Hier verständigen sich die Bewohner nur noch durch gebirne  
— Die Armen gleichen hier den ganz Reichen! [Zeichen].  
Wittern bei jedem Zeit Gebirge im Haus.  
Zingenddrücke sehn hier schwarz vor Namen ...  
Amen.

John Böck

Der kleine Gewerbetreibende Werner zur Mainlandsch ließ im Kreise seiner Freunde, Man trank helles Bier und Weinlager aus der Freiheit von Gledherters Gastwirtschaft.

Comtagenfride lastete auf den Herren, und auch die heute besonders die eingetrachte Militärmusik wieder mit dem Postouri aus dem Darfial, noch mit den Schwaben aus Niederösterreich die Kanapfeaufsteig des Nachmittags zu verdrängen.

Wenn die Seele schlapp macht, soll man eine Kleinigkeit essen.

Die Herren besingerten die Speisetafel und gaben sibernald deutsches Brest in Arbeit.

Werner verzichtete auf derartiges Futter, mit dem in grazer Bergzeit seine Vorfahren, die Eslen von der Mainlandsch, ihre Stofffallen geagt haben mögen. Cardellenbröthen ist menschenlicher, dasst er, und bestellte eine Kaviarbrötchen zu vierfünftel.

Der Ober nahm die gute Mat dankbar in Empfang und schob ab.

Werner, aberwärtig von seiner prachtvollen Verschwendungslust, reinigte gemäßigter Klemmer und Fingerringe.

Alle man die sieben malloren, gut geübt Brestfalle herablancolette, schumperte Herr Mainlandsch jäh auf, bisweilen zu kratzen und zu essen hielt er für eine Kulturschande.

Die anderen nicht. Als Kessippen angetan sie mit dem Messer einige geproste Jochschreien aus der internationalen Hotelzone, in der die Brest verankert lagern.

Mainlandsch fühlte, wie sich sein Magen füllte. Er stand auf und begrüßte zwei Tische weiter eine Dame. Der Handst. Was ihm gut, aber ein wenig zu erpöht gelang. „Der sog' meinte der überbelebte Brestelmann.“

Das Gespräch mit der Frau Heilmagelstein (Erdmannsdorf-Zugaushebung wurde von der Nummer 13 unterbrochen, welche meldete, daß dem Herrn Direktor der Kontor fernwert sei. Werner zur Mainlandsch winkte dem Manne lässig ab.

Barückgekehrt zum Stammtisch fand Werner zur Mainlandsch im Schatten des Bierfeldes das Kaviarbröthen verpackt bereit hocken.

Er sog die schwarze Kästlichkeit in volle Kampenlicht, taufte sie mit dem hellen dunkeln Blut einer schon etwas angeleiterten Zitronensäfte und masste das Brestel klar.

So sehe er aber nun den blanken Solinger Stahl in die Kommerzentafel grub, das Bröthen taufte nur einen Feinstimmer vorwärts. War es doch kein Comtagend, sondern wegen der Bröthenverleitet an Feiertagen — schon am Gebietsbestimmung in die Deklamationsfänge geliefert worden.

Da holte Werner zum entscheidenden Schlag aus. Das schwarze Glüd zerfrang.

Die eine Hälfte ging vor den Füßen des auf Inspektionsreise befindlichen Meistlers Johnefisch nieder. Denehli Jahnfleisch sofort abrenste, geriet das Bröthen doch unter seine Stierleiten. Größe 45. Aus.

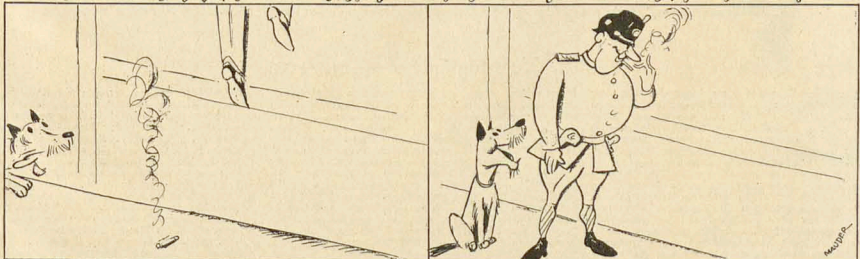
Der andere Springschloß stieß als Orangerie in die Jahnbeine des Comtagendführers, der den fetten Schuppen behende aufstach und mit einem „Brest Werner“ verschlang.

Werner trant noch einen halben Liter glastarun Steinbäger, wobei ihm wieder wieder ward und er zu der letzten, aber nützlichen und mit fünf Mark nicht zu teuer bezahlten Erkenntnis kam: Wohl kann sich ein armenlich Männlein unter Verlopfen und Entschreibung mal ein Desigarnum Kaviar kaufen, ihn aber in heimlichem Geleintessen angestrichelt zu essen wird immer denen vordeshalten Kleinen, die ohne Aufregung mit einem ganzen Höfchen Wraschauer die Stierleiten ihres Dierkesseln johlen können.

**Die Rettung**

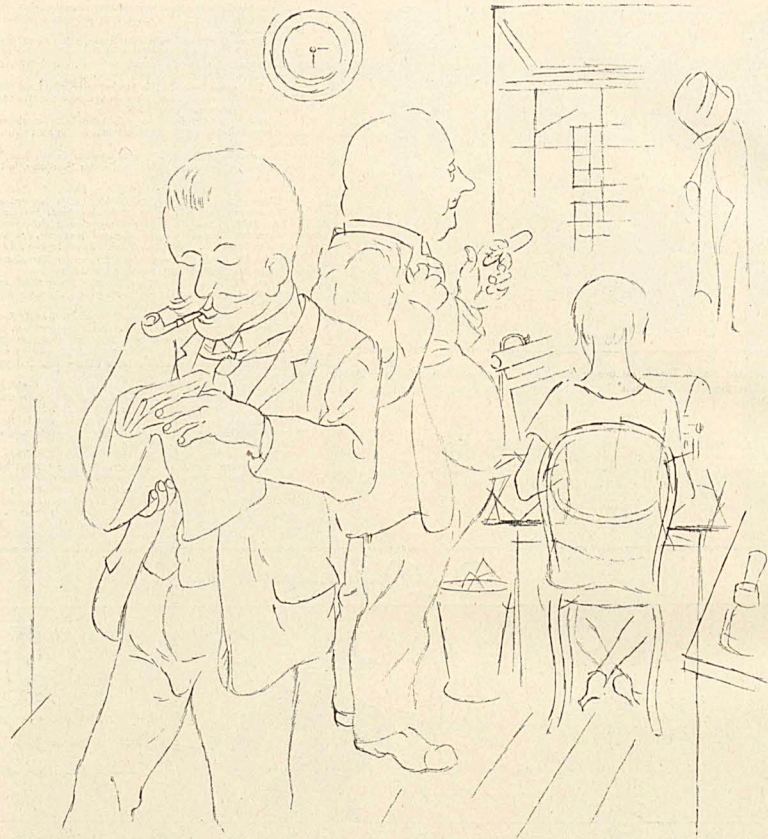


„Sie Corry Bell, Sie sind ja ein glücklicher Mann, Sie haben sich ja ein Grundstück gekauft! Sie sind ein Mann, man würde sich ja ein Grundstück kaufen!“



„Sie Mann, Sie sind ein glücklicher Mann, Sie haben sich ja ein Grundstück gekauft! Sie sind ein Mann, man würde sich ja ein Grundstück kaufen!“

**Die 54-Zigarette der Verwöhnten** **Corry Bell** der Perusa-Zigarettenfabrik Georg Metzger & m.b.H. München



„Ans Steuramt könn' Ge 'n paar saftige orthographische Fehler machen — denn flooben die, wie sind jung keene Leute.“

Die Anschlagstütle / Von Josef Mieg

Hoeg hatte am Vornmittag seinen Freund Bracht auf der Anatomie aufgesucht, ihn um Rat zu fragen. Er sah nämlich seit längerer Zeit seltsame Besucher: im Jagartensand, in den Zapertennestern, an Decken und Vorhängen. Auch fühlte er sich gezwungen, die Nummern der vorbeifahrenden Straßenbahnwagen miteinander zu multiplizieren. Seine juristischen Kollegen aber wüch er, weil er, gleichfalls unter irgendwelchem geheimen Pseudonym, immer nur das fünfte und siebenundzwanzigste Wort des Vorzutragenden mitteilte, eine Zeitfrist, die ihn übermäßig anstrengte, und zugleich nur eine Art italienischen Galates in Antworten ergab, die einer ausdauernden Karriere in der Rechtspraxis wenig förderlich sein konnte. Er sah ein, daß dieser Zustand nicht normal war, schaute sich jedoch, einen Arzt zu befragen. Deshalb wandte er sich an Bracht, der immerhin ein fortgeschrittenes medizinisches Geniesse repräsentierte und einen fähigen Verstand besaß. — Bracht beruhigte ihn mit den Worten: „Du bist einen gewöhnlichen Epilepsen, gänzlich uninteressant. Erhol dich aus!“ — Hoeg fühlte sich dadurch gekränkt und antwortete mürrißlich: „Schlafen! Lüßerlich! Evident ist das Geeselennequarium erfunden habe, schlafe ich überhaupt nicht mehr.“ — „Was aßst du erfunden?“ — „Ich spreche nicht eher darüber, als bis ich herbeidürftige Mollitate vorlegen kann.“ — „Zu das!“, sagte Bracht gleichmäßig, indem er gärtlich auf eine nee,ß-fid-graue Masse blüete. „Was ist das?“ fragte Hoeg. „Das ist ein Gehirn, ein sehr hübsches Gehirn.“ — „Ein Gehirn!“ — „Ja, das ist

für mich nichts anderes, als für dich etwa „Die Schließelgewalt der Hausfrau“ oder eine andere nette juristische Anglegenheit.“ — „Es sieht heinde aus wie Blümmenfest!“, meinte Hoeg. „Nein, wie Engel“, verbesserte er sich. — „Du verdirst einen den ganzen Gedächtnis an den reizenden Gehirnen durch deine unappetitlichen Vergleiche.“ Und Bracht betrat es liebevoll in einem mit formalen gefüllten Briefkasten. Hoeg fand einen Anschlag nachdrücklich: „Nein, es sieht aus wie eine in sich gebaute Masse von Wärmern.“ — „Dilettant!“ schrie Bracht. „Schau, daß du reicherkommst. Das Gedächtnis von Fremden ist hier formlos unterlag. Und wenn du dich weiterhin so einlässest, wie in letzter Zeit, kann dein Gehirn immernhin Kinder kriegen, und das ist schon gefährlicher. Also komm bald mal wieder zu Herermann. Die neue Geste heißt „Buhet“ und trägt die Haar hochfäufelartig geküßt. Cereus!“ — Hoeg sah in seinen ausgeleierten Zimmer und verlausste, seine Gedanken auf irgend etwas zu konzentrieren. — „Ich werde ein Geeselennequarium anfertigen, koste er und beginn mit dem Zintenfisch gebimmelte Zeichen auf einen Notizblock zu legen. Als er sie jedoch zu entziffern lauste, konnte er nichts herausbekommen. Er legte sich auf's Bett. Als er sich das Bett zuzulegte, grüßte ihn das Geeselennequarium, das sich seit einigen Tagen im Zapertennest etabliert hatte. Während derer er ihm den Rücken. Doch da lächelte ihm der Mähkopf aus dem Tischdeckenkante zu, der durch seine vulgäre Eschtheit, die Schön-

heit eines Jagartentastensbildes, sein ästhetisches Empfinden loslöschte. Er starrte gegen die Zimmerdecke, an der sich, kränzlich auf angehängtem Zwick, ein Netz, der von Fröschigkeit bereubte, befand. Er ward zu einer Nüßgerstlage. Hoeg froh unter die Bettdecke. „Judenarbeit...“, verlausste er sich hinter einem juristischen Esch zu verlohnen, aber er kam über das Zwick nicht hinaus. Er sprang aus dem Bett und trat aus Zwickregel, auf dem sich eine seltsam zusammengewürfelte Bibliothek befand: Bibliothek neben Kelpertage, Juristisches, untermischt mit Dreifachern über Handverleser und Beschlagwörter. Hoeg hatte ein bestimmtes Ziel, er griff nach einem Band G. L. A. Hofmann. Er griff nach ihm, wie nach einem Brevier, von dem man Lösung und Bezeichnung erhofft. In seine bunten Bindungsvergärten wollte er sich flüchten, wie in die Mauern eines Klosters. Er ließ sich gony umspinnen vom Kanfennetz jener erleesenen Phantasie, und bald erschienen ihm die seltsamen Drogenheiten und Eradlungen als das Plastikische gegenüber der Zwickheit. Er empfand sich selbst als Müßspieler der korregierten Zensur und gab sich mit Verbernschöft der Doppelrolle von Akteur und Densierier hin. Doch sein überausgenügte Gehirnen brach zusammen, und er fiel in einen traumähnlichen Zustand. Kopfgehirnen und Überhalten floßen ihm in eine zusammen und ergossen sich in ein Quivive, wo sie eine hüßliche Masse bildeten, die galaktartig hin- und hergeschoben, und deren durchsichtige Oberfläche Graueneregenes und Ammutvolles

(Schluß auf Seite 703)

teils enthielt, teils verberg. Er ließ sich am Rand dieses Zimmers und lächelte die Regie gegen Anschuldigung. Die sich von Zeit zu Zeit hob. Möglichst schnell die gewöhnliche Masse, die eine gewisse Gefühl mit Fiebermängeln konnte empfangen. Er breitete die Flügel aus und überdeckte damit das zweite Gesicht, während ein kleines Knistern mit brechenden Augen unter weichen Haarbüscheln sich zuwandte. „Mann mich mit“ flüchelte Hoog und hob die Hände. Die Gestalt aber folgte mit furchterlicher Oberweite die Hoog, die sich einen Moment und vorant, plötzlich, wie sie aufgetaucht war. In ein Schweiß gebadet ersahnte Hoog. Die Gestalt und Schweiß überließen ihn. Er taumelte, sein Kopf schmerzte auf eigenartige Weise. „Na, dachte er, mein Gehirn revidiert, die komplette Masse der Mörder ist im Begriff sich in Einzelteile aufzulösen...“ Erlangung begann sich das Zimmer um ihn zu drehen. Er frug sich, ob ihn und Mörder! vom Leben und stürzte hinaus. Er mußte schon spät in der Nacht sein. Die Straßen waren ausgedehnt, die Häuser lächelten. Ein leiser Wind streifte sich allmählich, bis er zu den Straßenecken brüllte, sich in Einfachen verding, und, wie ein Gefährten auf zwei Fingern, die heißen bekannte Dunkelheit durch die Luft und zu vom Licht einer Laterne gründlich unterbreiten, erfüllte allen Raum. Kaum, daß die Pfeifen blaues Licht gegen den Himmel abgaben, der stumpf, wie eine zu gefühllosen Gießstein, dalag. Hoog fühlte sich von dieser Dunkelheit bedrückt und eingekerkert. Er mußte nach einem Ausweg. Nicht mehr über seine Bewegungen, wurde er im Hitzel vorwärts getrieben. Einmalige Dunkelheit durch die Luft und zu vom Licht einer Laterne bedrückt. Hoog stürzte auf sie zu, umfahste sie und begann die Anzeigen zu lesen. Er las laut die Personenverzeichnis der Theaterstraße, die sentimentalen Titel der Filmbramen, inspizierte den weißen und farbigen Plakaten brante ein roter Anschlag, auf dem die Polizei 1000 Mt. für die Ergreifung eines Raubmörders aussetzte. Hier stand Hoog. Herrlich, dachte er, sich so bereichern zu können! Es muß ein Omelette sein! Er vermodete wieder loslich zu gehen. Wie ist das nur möglich bei der ausgezeigten Lohnsumme heutiger Polizeigenossen? Er mußte ihn berühren und würde glücklich, seinen Aufreißerort zu kennen, nur, um ihn der Polizei zu überlassen, ertrug, trotz der 1000 Mt. Belohnung. Möglichst hoch er ein leises Klappen, das aus dem Inneren der Gänge zu kommen schien. Er kroch sofort hin, aber nur der Wind jöhnte. Als sein Heulen in leeren Zimmern überging, erklang wieder ein kurzes Klappeln. Hoog schrie sich, einmal, das größte Zimmer eines Hofes. Die Gänge gefühl zu haben, das mit Omelette für die Straßenreinigung angefüllt war. Die Omelette kochen ließ, dachte er. Da erklang das Posten anhaltender, und eine Stimme befohl: „Omelette!“

Hoog suchte die Gänge nach einem Versteck, als seine Finger fliegen. Die Gestalt der Gänge in eine Stimme. „Omelette!“ Die ersten fünf des Polizeiangeschlages spürte Hoog eine kleine Unbehagen. Ittend erde es ein Ende des neuen Papieres ab und fand einen wichtigen Kiesel. Als er ihn zurückließ, öffnete sich der Polizeiangeschlag in ein kleines Kiesel, und Hoog stürzte in das Omelette eines Mannes, das kühlend war und abgerippt, in der erklachten Öffnung erschien. „Haben Sie Omelette bei sich?“ fragte der Mensch in der Gänge. Hoog durchsuchte seine Taschen und fand ein paar Kets, die er dem Halbbrüder in den Mund schob. Der Mensch verlor sich gierig. „Geht wie Zangen nicht im Zeil“, sagte er. „Die Omelette erde dort hinein!“ fragte Hoog. „Man verfolge mich. Da ich die Gänge offen und frug hinein. Er war fast dunkel. Die Omelette merkte nichts, kühlte vorüber. „Ich muß laufen, als ich sie noch von weitem brüllen höre: Haltest du, haltest du!“ Aber das Leben berging mit, denn dieses Ziel ist nur von außen zu sehen. Und ein paar Tage mußte ich schon vergehen lassen, damit das erste Omelette aufsteht.“ — „Zu allem verfolge man Sie!“ fragte Hoog. — „Darum“, grinst der Mann und wies auf die 1000 Mt.

Belohnung des Polizeiangeschlages. Hoog erschaute vor Freude. Also dies war der geniale Mörder. — „Ich höre immer auf zu einen nächsten Eulenterle wie Sie, denn am Tag der Zeit ist mich nicht bewegen. Aber nun machen Sie weiter diese Gänge, und läßt Sie mich heraus. Ich nehme an, daß Sie Berufstätig für meine Zwecke haben, denn Sie gehen mit auf je irgendein nach dem Handverehr aus.“ — Hoog fühlte sich gefühllos. „Da so er doch noch etwas, für einen Raubmörder gebührt zu werden!“ „Ich werde losen“ ... sagte er dienlich und schaute nach einer weiteren Öffnung. — „Aber Leute, Sympat! Lieb dann dieser Kiesel, in dem man sich nicht rühren kann! Aber das Schlimmste ist die... ja, wie soll ich sagen... Injektion durch diese verdammten Platte.“ — „Injektion durch Platte?“ staunte Hoog. — „Die schloßen nämlich nach innen durch und übertragen ihre Daxillen auf einen, äußerlich ist das wohlfeillich gar nicht zu bemerken.“ — „Nein“, sagte Hoog, „ich sehe nichts.“ — „Dann schauen Sie mal gefälligst da hinein.“ — „Damit nahm der Mensch, als sei es ein Hut, seine Schädeldede ab und bot Hoog den Einblick in sein Gehirn. „Kopfhaut!“ sagte er. An Stelle des Gehirns lag so im Kopf eine komplette „Masse kleiner unter Papieren.“ — „Die haben Konflikt im Kopf.“ — „Ja ja, Plakatrollen. Diese verdammte Gänge! Seit Zagen erde ich nichts anderes als Theaterperpetuelle, Filmkollanten und anderen Unflut. Omelette! Aber haben Sie denn immer noch nicht die Öffnung gefunden?“ — „Ich werde losen.“ — Hoog begann wieder die Gänge abzutasten. Die über ein leises Zittern das den besten Zeitungsplatz zu entziehen föhren. Dann hätte man eine Zeitfolge aufhalten: „Hier ist der Erste...“ — „Nagare!“ lautete Hoog. — „Haben Sie den Mund und heilen Sie mir lieber!“ flüchelte der Mörder. — „Aber so etwas tut man doch nicht“, sagte eine Stimme. — „Und Sie nicht mehr allein!“ fragte der Mörder. — „Doch, ich glaube, das kam von Hebb-Dehler-Zettel, denn das ist der Schlüssel, wissen Sie.“ Möglichst fand Hoog einen zweiten Kiesel. Schnell sah er ihn zurück. Der Mörder taumelte aus dem Inneren. „Höfste Sie, wie er, um besten Dank!“ Er drückte Hoog flüchtig die Hand und eilte davon. Dann kehrte er wieder um. „Man kann nie wissen“, meinte er, „es wäre immerhin möglich, daß Sie in Kollage sind und etwas gleich die Polizei hinter mich bereden. Eher ist sicher.“ — „Ein Schädeldede hat, und einer bunten Fontäne gleich stieg, stieg das Konflikt in einem Entsch als seinem Kopf. Dann packte er Hoog und schloßwete ihn in das Innerer der Gänge. Die schloß sich um ihn, ohne Epahl, glatt, und, unentwirrt. — „Der Schuldner Hoog blieb gefühllos in der Dunkelheit. „Aber heute Nacht habe eine falsche Diagnose gestellt: kein Spielen war weit interessanter, als er angenommen hatte.“

**Lieber Simplicissimus!**  
Der katzenfähige Mannergangverein „Aurore“, Namensfind, unternimmt die erste Abteitur nach dem Kriege. Der Ceuntagormittag ist dem Besuch des heiligen Köln gewidmet. Ein wenig unglücklich stehen die Gänge nach der Ankunft des Juges auf dem Bahnhofs umher und erwarten das Zugprogramm des Bergungsausflusses. „Meine Herren“, läßt sich dessen Vorsitzmann abwärts vernehmen, „hier in Köln ist nun heute allerdings so. Welche von uns wollen wohl das Hofamt im Mund befehlen, wo es, glaub ich, heute dem Erzbischof seinen Segen gibt. Im Museum ist freier Eintritt, da ist die Bildergalerie. Mörder trinten wie im Omelette rümpfen sich Kets!“ — und mit einem lücheln Augenweilens — „und wer sich dann mal die Haare schneiden lassen will (berühmter Ausdruck für den Besuch gefälliger Dämlichheiten), der soll ja wohl auch zurück kommen. Hat jemand von Ihnen noch andere Vorschläge?“  
Darauf zunächst allgemeines Gähnenquerr, bis sich ein einer Gänge ein leuere. „Doch läßt: „Ja, Jaunus, dann los man teurer freien, dann hänt wie hat ut dem Koppe.“

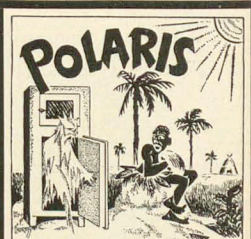
# Auskunft



„Ja, du Zeufelbengel — du rauchst ja schon —?“ — „Da kann ich nicht vor...“ — „Das ist bei uns erklid — mein Vater hat sein junges Leben lang 111. Seite gerodet.“

## Regie - III. Sorte

die altbewährte 6-Pfg.-Zigarette der Offert. Labatregie



**DER ELEKTRISCHE KÜHLSCHRANK**  
Modell 1927  
Das neueste und vollkommenste auf dem Gebiete der Kleinkältektechnik  
Einfach Selbstständig Dauerhaft Zuverlässig Eleganz Billig PATENTE in allen Kulturstaaten  
**Gebrüder Bayer, Augsburg 54**  
Spezialfabrik für Kleinkältemaschinen

MONTBLANC, der Füllhalter für individuelle Handschrift

**HOTEL ESPLANADE**  
Festpreispoker: Menu 500 — 520  
Tele. 2406 — 2407  
Telegraph-Adresse: Esplanadef Hamburg

Hamburg, den 192

Mark

7

kostet ab 1. April der Vierteljahresbezug des

Simplicissimus.

Erneuern Sie ihn sofort, damit keine Unterbrechung eintritt!

Simplicissimus-Verlag

München 13, Friedrichstraße 18

---

Anzeigenpreis für die Tagesblätter Nonpareille-Zelle 1.25 Reichsmark. — Alleinst. Anzeigen-Annahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

— 703 —

Mir ist meine meine Großmutter bang.  
Ich frage, was ich besitzen,  
Stomach, Gedächtnis und Wissen,  
Dem Füllfederhalter Montblanc.  
*Joseph Ringelhuber*

Nur

7

Mark

kostet ab 1. April der Vierteljahresbezug des

Simplicissimus.

Erneuern Sie ihn sofort, damit keine Unterbrechung eintritt!

Simplicissimus-Verlag

München 13, Friedrichstraße 18

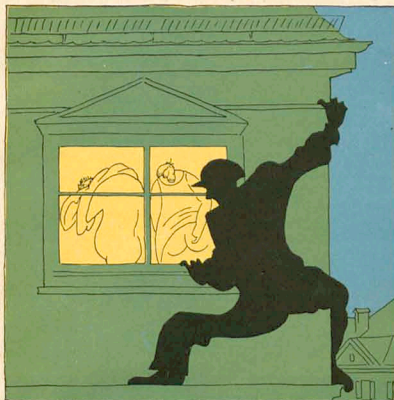
---

Anzeigenpreis für die Tagesblätter Nonpareille-Zelle 1.25 Reichsmark. — Alleinst. Anzeigen-Annahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

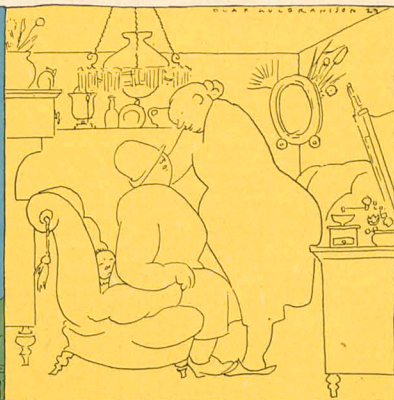
— 703 —



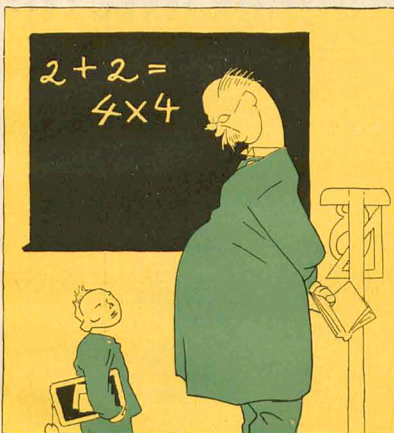




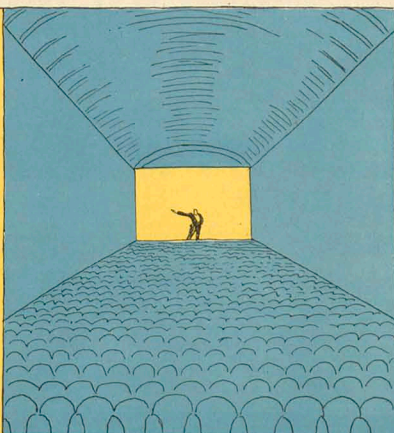
„Verzeih' Sie, ich habe geglaubt, der Zimmer war frei!“



„Een' Dogenblick, Frau Kullcke — Sie sitzen uff mein' kleen' Justaa!“



„Hast du in eurem Zimmer keinen Stundenplan an der Wand?“ —  
„Ne, Herr Lehrer — wir ham keine Wand! Wir wohn' in de Mitte!“



„Fünfzig Musiker, tausend Meter Film un' zweitausend Plätze — mehr kann 'n Einzelnr nich' verlangen!“

## Gelächter über Genf

Gott sei Dank! Die Kriegsgefahr wegen: „Deutschland an der Eanaar“ wär mal wieder vorderhand von Europa abgewandt. Tiefe Ruhe und Besänftigung liegt über Genf. Einer zwinkt's dem andern zu: Du hast Ruh, und ich hab' Ruh.

— — — Aber wenn nun doch einmal ... Feuerloch im Sitzungssaal ... Oder einer ... oder wer plötzlich greiff' zu's Militär ...? Einer, der noch so was hat: Gift und Gas und bit und dat? — — — So zum Beispiel ... Gottogott, Luftzeug — oder Wasserflott!?

Wenn ein solcher Krieg anbahnt, wird der nur zu Land ermahnt? Darf man wegen Ungebuere Odhoff ihm legen vor die Tür? Oder ist es gar Gebot, daß man ihm von oben droht?? — Erde, Luft und Wasser sind Würsicht ja dem, der Böses sumt! —

Aber da haucht England: „Nein! Gottes Himmel bleibe rein!“ Während Briand ungetrübt seinerseits das Wasser liebt ... — — — Also reicht man, liebtbraun, beidseits sich die Bruderband; währenddes die Völle Hohn lacht aus jeder Dimension ...

Schubert

## Lieber Simplicissimus

An der Ecke Joachimsstaler Straßens-Kurzflüßchen dann stehst ein einsames älteres Kräutlein. Da ruht un' erwartet ein Mann mit brauner Zelle, hiehet ein- lobend den Arm und sagt: „Ach, werden Sie die Liebenswürdigkeit haben und wüß' zur Gedächtnisliche begleiten?“

Das ältere Kräutlein erwidert, nimmt den Arm des fremden Mannes und sietet: „Ach nein, aber ich seh' nicht ein, weshalb nicht? Aber ich weiß ja nicht einmal, was die Leute denken werden, wenn sie erfahren, daß ich einige Stunden in Ihrer Junggesellen- wohnung verbracht. Ach nein, mein Herr, sagen Sie mir bloß, weshalb haben Sie ausgerechnet mich an- getroffen. Ich bin doch so einfach und unauffällig geliebt.“

„Ich muß nämlich zur anderen Seite“, sagt da der Mann mit der braunen Zelle. „Ich bin nämlich blind.“

„Nennen Sie viele deutsche Dichter perleslich?“ fragte man den Neba Neba. „Nur zwei“, antwortete er, „Heinrich Mann, Gustav Meyrink und Karl Sternheim.“



# Die Befessenen

(Karl Knecht)



„7 Uhr 43 Minuten 4 Sekunden: Stelle fest, das Medium hat sich eben selbst gebissen.“ — „Dann herrscht kein Zweifel mehr: der Teufel Dracu sitzt in ihr.“

## Böse Überraschung

Wat is —?! Wat kribbels' mie so in de Nase —?  
 Ik fühle mir so ungewöhnlich frisch —?  
 Und plötzlich riechen selbst de Auspuff-Gase  
 der Dummhufe so vaführerisch — — —?

Det wird doch nich —?! Au Waak, Mensch! Und wenn da  
 det ooch ganz jejen de Zwöbnheit geht —:  
 Die Coache stimmt — und stimmt ooch nach'n Kalenda:  
 der Frühling kommt! Wadammit und zujenzäh!

Kiel: deshalb war'n in'n Zoo die Krokodile  
 verjestern nachmittags so sondbaar!  
 Jott — war det een Zeplätzere und Zewühle!  
 (Der Wärter saacht: nur alle halbe Jahr — — —)

Tja, Kind, denn is det aus mit den bequemem  
 vejnüchten Leben und mongdünen Feg!  
 Du mußt 't da 'n bißken mehr in Anspruch nehmen —  
 Wat willstie machen —? 't is Naturjesch!

Karl Knecht



„Er hat a bissel zu hastig trunke, weil er sich gar so arg über den hohen Bierpreis gifft hat.“

## Wie man in den Wald hineincruft, so —

Dieses Sprichwort ist eine niederträchtige Lüge, der Lehrer Cösmilch mußte es zu seinem Leidwesen erfahren.

Cösmilch begab sich an einem schulfreien Nachmittag zu einem in der Nähe seines Wirkungsortes gelegenen Forste, nachdem er angefaßt des dunkel dämmenden Waldes in genügender Entfernung eine feste Stellung bezogen, verzehrte er zunächst sein Butterbrot. Hierauf entfaltete er ein in Kaliko gebundenes Diarium, das die Liste der Worte enthielt, mit denen er dem Walde auf den Zahn zu fühlen gewohnt war, und tief mit vernünftiger Stimme: „Chering.“

„Chering“, sagte der Wald.

Cösmilch wußte, daß er auf Grund des Sprichwortes ein soziales verdrängtes Recht hatte, vom Wald einen Chering und keinen Hering zu hören. Er

wiederholte deshalb zu dreien Malen sein Begehrt, und dreimal verhartete der Wald eigenmächtig auf seiner abwegigen Meinung. Cösmilch verfaßte eine leise Entschuldigungs, beschloß aber, in seiner Prüfung fortzuführen. Bewußtlos verzehrte er alle Wortarten des Waldes neben den Problemen, die er, Cösmilch, ihm vorlegte.

Das Ergebnis war geradezu niederschmetternd und lei dem Leser nicht verzeihen:

Jobelpelz — Notgeld; Datalose — Plattfüße; Kommunist — Kubmitz; Kieselstein — Pögelei; Cöpyflist — Pwallas; Trigonometrie — Popfer; fünf-hundertersünf — Klimbin; Wfa-Salvatorien — nu wem schen; Metropolis — Pope is; Rechtstabinett — Jweel hab' i net.

Hierauf konnte Lehrer Cösmilch nicht umhin, das auf allen Gebieten völlig ungenügende Können des Waldes gebührend zu brandmarken und sich wieder seinem teuren Heim und seinem ihm ungeduldig entgegenstehenden Weibe Kätschen, gek. Moß zuzuwenden.

## Frühlingsbahnen

Gemach betritt der Lenz die Szene, froh atkannert vom Publikum. Man fühlt sich quasmogogene und redt als Individuum.

Man tätet sich so gern verschmaufen und finge neu zu leben an... Da kommt der Franzmann bergelaufen mit seinem Kriegsfallzukunftoplan.

Das Einzelweien ist ihm Scheiße. Er stekt's ins Militärverlies vom Säugling bis zum Silbergreife (selbst feminini generis).

Da wellen alle Friedensmärchen. Da gehen Gras und Blüten ein. Vom Himmel stürzen tot die Lerchen. Und glorreich grünt das Stahlschwein.

Dona Cellfret

Katolsch